



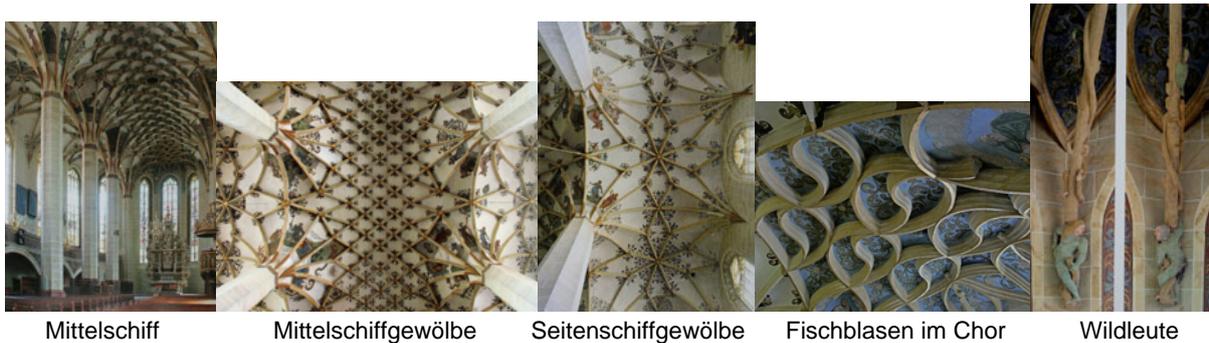
Die Stadtkirche St. Marien in Pirna

Die Pirnaer Marienkirche, eine der größten und bedeutendsten sächsischen Hallenkirchen der Spätgotik, beeindruckt besonders durch ihre reichen Gewölbeformen und nachreformatorischen Gewölbemalereien.

Der gedungen wirkende Kirchturm, bereits 1479 fertiggestellt, gilt neben dem sehr steilen Dach der Kirche als optischer Markierungs- und Orientierungspunkt im städtischen Umfeld.

Unter Leitung Peter Ulrichs von Pirna entstand die Marienkirche in den Jahren 1502 bis 1546 als dreischiffige Hallenkirche. Betritt man den Sakralbau, ist man zunächst gefangengenommen von der Weite des 50 m langen, 25 m breiten und 18 m hohen Raumes. Indem jegliche Raumteilungen aufgehoben wurden, erlebt man den Kirchenraum als wahren Gemeinderaum.

Sehr schlanke, gekahlte Achteckpfeiler markieren die Grenzen zwischen Mittelschiff und Seitenschiffen und werden von einer grandiosen Gewölbelandschaft überfangen. Über dem Mittelschiff erblickt man Rautennetzgewölbe, die im Chor in Schwingung zu geraten scheinen und sich in sog. Fischblasenformen zeigen. Die beiden Seitenschiffe weisen kunstvolle Sterngewölbe auf. Am östlichen Abschluß des Nord- und Südschiffes lösen sich die Gewölberippen von der festen Materie und hängen als Luftrippe bzw. Schleifrippe im Raum. Zudem werden diese kunstvollen Rippenenden im Chorraum durch die geheimnisumwitterten Gestalten der wilden Frau und des wilden Mannes bevölkert.



Mittelschiff

Mittelschiffgewölbe

Seitenschiffgewölbe

Fischblasen im Chor

Wildleute

Doch nicht nur bauplastische Details beleben den sakralen Bau. Die Erzählfreude im Hinblick auf christliche Ikonographie wird vor allem durch die Gewölbemalereien, 1544 – 1546 entstanden, gesteigert. Szenen des Alten und Neuen Testaments sind in den Gewölben zu sehen, so z.B. die Schöpfungsgeschichte, Adam und Eva im Paradies, der Sündenfall, das Leben Jesu und das Jüngste Gericht – ein willkommenes Anschauungsobjekt für das in den Einführungskursen erworbene religiös- ikonographische Wissen.

Die lateinischen Bildunterschriften unterstreichen die Funktion der Ausmalungen, denn es handelt sich hier um eine große Bilderbibel. Da der Großteil der einfachen Kirchenbesucher auch im 16. Jahrhundert des Lesens und Schreibens noch unkundig war, besaß die bildliche Darstellung und die damit verbundene Unterweisung zu einem tugendhaften Leben enorme Bedeutung.

Auch der Hauptaltar der Kirche, 1600 – 1611 aus dem für die Gegend charakteristischen Sandstein gefertigt, besticht durch seine Größe und Gestaltungskraft. Michael und David Schwenke zeigen eine figuren- und ornamentreiche Szenerie mit dem Abendmahl, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi.



Schleifrippe

Gewölbemalereien

Hauptaltar

Zudem beeindruckt die Pirnaer Marienkirche durch die Vielzahl bedeutender Epitaphien und Grabdenkmäler, vor allem des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, die man unbedingt betrachten sollte.

Für den Besuch der Kirche ist ein geringes Entgelt zu entrichten.

Nähere Informationen zu Öffnungszeiten und Kirchenführungen gibt die Website:

<http://www.kirche-pirna.de/Gebaeude/Stadtkirche-St--Marien/447/>

Andrea Kiehn